Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 127 (1848)

Artikel: Das eidg. Freischiessen in Glarus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372567

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gehüllt wurde, während kaum 500 Juß über dem Thale ein dichter Nebelring die Berge umgürtete. Die Luft war trocken und von einem brenzlich elektrischen Geruche begleitet." Alles dieses soll beweisen, daß der Höhenrauch ein trockener Nebel und nichts als einsacher Rauch ist. Die Annahme, daß verselbe einen schädlichen Einsluß auf die Pflanzenwelt äußere, ist unrichtig; wohl aber wirfen die denselben begleitenden Nordwinde nachtheilig auf die Pflanzen. Diese Winde sind nämlich in unsern Gegenden bei so früher Jahreszeit noch so ziemlich kalt, weßhalb sie Nachts den Boten erkalten und neben der trockenen Luft und dem Regenmangel einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzen ausüben.

Der Wucherer.

Gin Bucherer kam in kurzer Zeit Bu einem gräflichen Bermögen.
Micht durch Betrug und Ungerechtigkeit,
Mein, er beschwor es oft, allein durch Gottes Segen.
Und um sein dankbar Herz Gott an den Tag zu legen,
Und auch vielleicht aus heiligem Bertraun,
Gott zur Vergeltung zu bewegen,
Ließ er ein Hospital für arme Fromme baun.

Indem er unn den Bau zu Stande brachte, Und vor dem Hause flund und heimsich überdachte, Wie sehr verdient er sich um Gott und Arme machte, Ging ein verschmitter Freund vorbei. Der Geizhals, der gern haben wollte, Daß dieser Freund das Haus bewundern sollte, Fragt ihn mit freudigem Geschrei, Ob's groß genug für Arme sei? Warum nicht, sprach der Freund, hier können viel Personen

Necht sehr bequem beisammen sein; Doch follen alle Die hier wohnen, Die ihr habt arm gemacht, so ift es viel zu klein.

Während es heftig regnete, begegnete Jemand einem Bekannten, der sehr zerstreut war. Als er sah, daß dieser den Hut in der Hand und den Regenschirm dicht über dem Kopf hielt, fragte er: "Warum setzen Sie aber bei solchem Wetter den Hut nicht auf?" — "Entschuldigen Sie", antwortete der Zerstreute, "der Regensschirm ist zu niedrig."

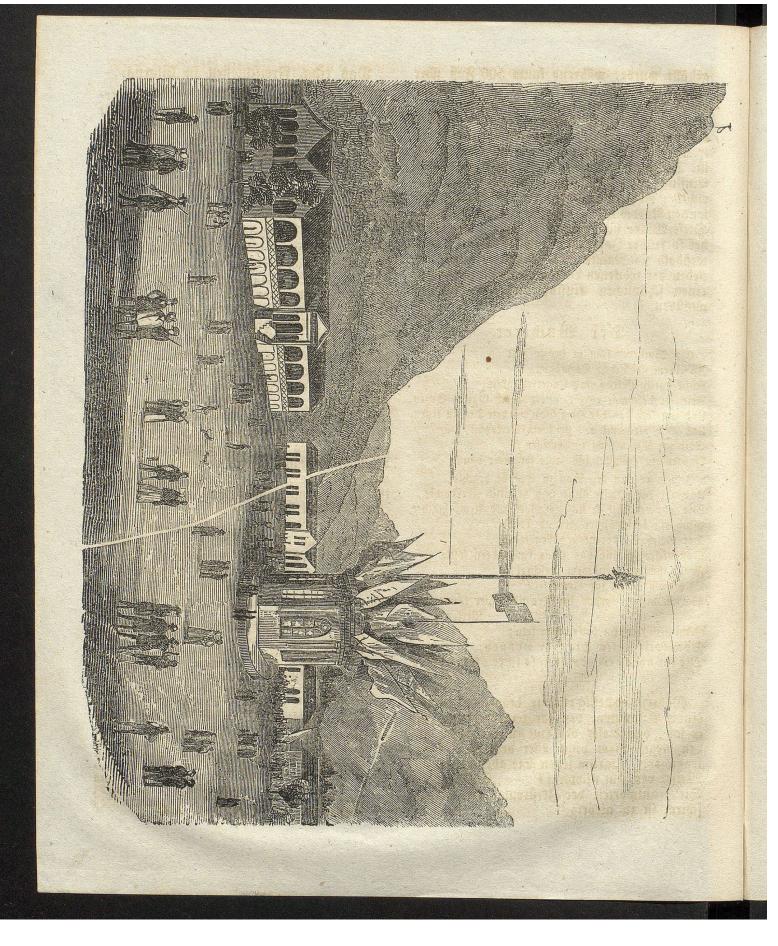
Das eidg. Freischießen in Glarus.

Seit 10 Jahren geschieht es heuer jum erften Mal, daß wir dem Leser wieder eine Unsicht von einem eidg. Freischießen bringen. Nach einem Jahrzehend burfte es am Plate fein, wieder einmal Diefer Feste in Rurge ju gebenfen, zumal basjenige, welches vom 18. bis 25. Juli 1847 zu Glarus gefeiert worden, sich in mehrfacher Beziehung vor ben 12 früher gehaltenen auszeichnet. *) Mit Ausnahme bes eiogenöffischen Schützenfestes zu St. Gallen im Jahre 1838, von welchem der Kalender ebenfalls eine Ansicht gebracht hatte, befriedigte nas mentlich die Schüten wohl fein Fest fo febr. wie diefes, uno, worüber nur eine Stimme berrichte, feinen Festplat umgab eine herrlichere Alpennatur. Diese brachte benn auch reichlichen Erfat für ben Aufwand in fünstlicher Aus= schmudung bes Festplages, ber seit bem Schießen in St. Gallen von einem zum andern immer höber getrieben murbe, bis endlich am letten Fest zu Basel, wo fast fürstliche Pracht zu sehen und überhaupt Alles aufe Großartigfte berech= net war, eine Ueberfättigung erfolgte. Nachgerade ward es den Schügen nicht mehr wohl bei diesem Prachtauswande; man sehnte sich allerwärts nach Bereinfachung. Diese mohl= thätige Stimmung benügend, lub Glarus ben eidgenöffischen Schützenverein in seine Berge ein, — und Glarus hat es benn wirklich vortrefflich verstanten, tie Einfachheit ben anwefenden Gäften aus fast allen Gauen ber Schweiz lieb und angenehm zu machen. **)

Auf einer lieblichen Wiefe, am Fuße bes 8880 Fuß hohen Glärnisch, liegen bie betref-

^{*)} Das 1. eidgenöffische Schübenfest fand 1824 in Aarau, das 2. 1827 in Basel, das 3. 1828 in Genf, das 4. 1829 in Freiburg, das 5. 1830 in Bern, das 6. 1832 in Luzern, das 7. 1834 in Jürich, das 8. 1836 in Laufanne (Kant. Waadt), das 9. 1838 in St. Gallen, das 10. 1840 in Spelothurn, das 11. 1842 in Chur (Kant. Graubünden), das 12. 1844 wieder in Basel und das 18. 1847 in Glarus statt.

^{**)} Mit Ausnahme des Kant. Wallis waren alle Kantone in Glarus vertreten. Alls eine Merkwürdigfeit verdient Erwähnung, daß sich unter den Glaruner-Schützen noch 3 Männer befanden, von denen der eine 81, der andere 86 und der dritte 94 Jahre alt war. Der jüngste dieser 3 Greisen schoß noch so gut, daß er eine Gabe erhielt.



fenden Gebäulichkeiten malerisch beisammen, welche wir zur Erläuterung vorstehender Ab-

bildung in Kurze beschreiben wollen.

Rechts beim Cintritt auf bem girfa 10 Mi= nuten vom Fleden Glarus entfernten Schus penplat steht eine kleine Kaserne für das Militär, das Gebäude für die Büchsenschmiede, die Rugelgießerei und Aufbewahrung der Stuper, und in gleicher Linie mit diesen die 360 Fuß lange Schießhütte. An beiden Seiten des Hauptein= gangs befinden sich die Bureaux für die Ein= schreibung, die Doppelerlegung und den Mar= kenverkauf. Eine neue, aber gang vortrefflich passende Ausschmückung des Haupteingangs sind die über demselben angebrachten, von Grn. Steiner in Winterthur gemalten Bilder in Lebensgröße, Szenen aus Tells Geschichte barstellend. Die Figuren sind ausgeschnitten und zeigen fich freistehend, im hintergrund freie Luft und majestätische Alpen. 530 Fuß von der Schießhütte entfernt sind die Schei= ben, 45 an der Zahl, aufgestellt.

Zwischen der Schießhütte unt dem Gabensaal erhebt sich eine 140 Fuß hohe Tanne mit
einer eidgenössischen Flagge. Wer diese Riessentanne gesehen, würde es nicht glauben,
daß die Spiße zu erklettern wäre, und doch
geschah es von einem armen Netstaler, der
dazu noch einen unbrauchbaren Arm hat.

Der Gabensaal ist im Achteck gebaut. Von den im Innern desselben prangenden Gaben erregten der prachtvolle goldene Becher aus Petersburg, die Münzsammlung aus Aegypten, die sogenannten Lichtschirme aus dem Appenzellerland, die kostbaren Stuper aus dem Waadtsland und dem Thurgau, die herrlichen Uhren aus Neuenburg u. s. w. am meisten Bewunderung. Am Donnerstag slatterten mehr als ein halbes Hundert Fahnen auf dem Gabensaal.

Die köstlichste Aussicht genoß man auf der 220 Fuß langen und 120 Fuß tiefen Speise- hütte, deren Schieferdach selbst vor dem ftärken Regen schütte. Bald schweift unser Auge über malerische Wiesen und die freundlich geslegenen Ortschaften Glarus und Ennenda dis zu dem 7375 Fuß hohen Schilt mit seinen grünen Triften und Alpen; bald begegnen uns iern Blicken waldige Hügel mit gleichsam hinsgesäeten Fabrikgebäuden, hinter welchen der

Glärnisch und seine kleinern Brüder ihr Haupt bis zu den Wolken erheben. Die Speisehütte ist zweistöckig; zu ebener Erde sind Läden angebracht und im obern Stocke besindet sich der Speisesaal, wo fast täglich gegen anderthalb und am Haupttage süber zweitausend Personen taselten. Auch die Speisehütte schmückten Bilber des Hrn. Steiner.

Die Ehrengaben betrugen 26,309 Schweisgerfranken. *)

Bum Schlusse lassen wir noch ein Verzeichniß ber größten Gaben **), ihrer Geber und Gewinner folgen:

Fre	anken
3. Siebenmann in Marau: Chrengabe von 20	
Schweizern in St. Petersburg 1 filberner Po- fal 860 Frk., von der Sängergesellschaft Gla-	
rus 140 Frk., von Sh. Gebr. Aregger in	
Schüvfheim, R. Luzern, 1 Kas 50 Frt	1050
R. Meier, Menger, in Einfiedeln: Chreng. von ber Kantonalschützengesellschaft Bern an baar	
500 Frk., von 6 Glarnern in Luzern 1 Stu-	
per 200 Frt. 3. A. Walfer, Büchsenschmieb, in Trogen, K.	700
Appenzell: Chreng. von einigen Schweizern	
in der Levante 1 Chatouille mit turkischen,	
äanptischen, griechischen und judischen Mün=	
gen 440 Frt. und von Brn. Konstrukteur Eber- bard in Lenzburg 1 Dezimalwaage 60 Frk.	500
3. Stricker, Sattler, in Herisau, R. Appenseu:	000
Chrena, von der Stadt Chur, 1 Stuper 218	
Fre., nebft 13 Napoleoned'or	400
Zürich, Chreng. vom Kantonalschützenverein	
bes R. Aargau an baar	350
B. Heuchti, in Solothurn: Chreng, von 18 Schweizern in Hamburg in Gold.	320
3. Sturzenegger, Weber, in Neute, A. Appen=	940
zell: Ehreng. von der Schützengesellschaft der	
Stadt St. Gallen 1 Brieftasche mit 20 Zehn= guldenstücken	900
3. Christen, Thierarzt, in Beckenvied, A. Un=	300
terwalden: Ehreng. von der Kantonalschü-	
n. Brunner, Löwenwirth in Balb, K. Burich :	300
Chreng. von den Schüpen in Locle 1 goldene	
Cylinderuhr	300

^{*)} Am ersten Schießen betrugen die Ehrengaben nur 1420 Frk., 1834 3246, am darauf folgenden schon mehr als das Dreifache, und 1838 stiegen sie bereits auf 17,889, die sie 1844 den Höhepunkt von beinahe 49,000 Frk. erreicht hatten.

^{***) 1824} betrug ber Werth ber höchsten Gabe 120, 1832 150, 1834 und 1836 500, 1838 2250, 1840 1600, 1842 1000 und 1844 2520 Frk.